CHAMER ERKLÄRUNG

Regionale Vielfalt erhalten – Ländliche Räume stärken

Dr. Gerd Müller
Mitglied des Deutschen Bundestages
Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für
Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Theo Zellner
Landrat des Landkreises Cham
Präsident des Bayerischen Landkreistages
Vizepräsident des Deutschen Landkreistages

Klaus Hofbauer
Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorsitzender des Arbeitskreises VI der CSU-Landesgruppe
Verkehr, Umwelt, Landwirtschaft und Ländlicher Raum

Cham, 26. Juni 2007

Dr. Gerd Müller
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: 030-227-71033
Fax: 030-227-76367
gerd.mueller@bundestag.de
www.gerd-mueller.de

Klaus Hofbauer
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel: 030-227-73854
Fax: 030-227-76865
klaus.hofbauer@bundestag.de
www.klaus-hofbauer.de

Theo Zellner
Landratsamt Cham
Postfach 1432
93404 Cham
Tel.: 09971-78200
Fax: 09971-78270
theo.zellner@lra.landkreis-cham.de
www.landkreis-cham.de

1. Hintergrund

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland lebt im ländlichen Raum. Dabei ist der ländliche Raum keineswegs eine homogene Raumkategorie, sondern ausgesprochen vielfältig. Seine Heterogenität ergibt sich zum Beispiel aus der geographischen Lage oder der wirtschaftlichen Dynamik. So gehören zum ländlichen Raum die im Umland städtischer Zentren gelegenen ebenso wie die peripheren Regionen, strukturschwache genauso wie strukturstarke Regionen.

So vielfältig wie die Struktur des ländlichen Raumes ist, so vielfältig sind auch seine Potentiale und die Fähigkeiten, anstehende Herausforderungen zu bewältigen. Diese ergeben sich aktuell insbesondere aus der Globalisierung, der demographischen Entwicklung sowie dem sozialen, wirtschaftlich-technologischen und dem ökologischen Wandel. Strukturschwachen ländlichen Regionen gelingt es in der Regel umso schwerer, die neuen Aufgaben erfolgreich zu erfüllen und den Menschen in der Region eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Eine Folge ist, dass die Entwicklung in den ländlichen Regionen immer differenzierter verläuft. Immer deutlicher stehen wirtschaftlich dynamische ländliche Regionen solchen mit Funktionsverlust und sozialer Erosion durch Abwanderung gegenüber.

Die Politik und die Regionen sind gleichermaßen gefordert, den ländlichen Raum als eigenständigen Lebens- und Wirtschaftsraum langfristig abzusichern. Dazu bedarf es neuer, auch unkonventioneller Lösungen. Dies ist nicht nur eine Frage des Geldes oder von Fördertöpfen. Es ist vor allem eine Frage von Eigenverantwortung und Eigenanstrengung der Verantwortlichen vor Ort. Dazu bedarf es für alle günstiger Rahmenbedingungen und für die strukturschwachen Regionen besonderer Unterstützung im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe. Das Abkommen zwischen dem bayerischen Wirtschaftsministerium und dem Bayerischen Landkreistag zum Aufbau und zur Förderung Regionaler Managementstrukturen ist dazu ein wichtiger Schritt.

Es gilt, ein ganzheitliches Konzept für die ländlichen Räume zu entwickeln, das gleichzeitig die regionale Vielfalt sichert, die Landwirtschaft als eigenständigen Wirtschaftszweig erhält, aber ebenso Potentiale auch außerhalb der Landwirtschaft stärkt. Der ländliche Raum muss nicht als Umland von Ballungszentren gesehen werden, sondern ist als dynamischer Wirtschaftsraum weiterzuentwickeln.

2. Unsere Forderungen an die Politik und die Regionen

1. Alle Regionen müssen weiterhin als gleichrangig betrachtet werden. Das ergibt sich aus dem grundgesetzlich verankerten Ziel der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse. Es entspricht zudem dem Lebensgefühl der Menschen und den gesellschafts- wie wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten. Eine Rangordnung zwischen städtischen Ballungsgebieten einerseits und - wie auch immer abgegrenzten - ländlichen Räumen andererseits darf es nicht geben. Differenzierte Politikansätze müssen sich aus differenzierten Problemlagen ergeben.

2. Wir brauchen vor Ort neue, auch unkonventionelle Lösungen, um die Grundversorgung im Bereich der Infrastruktur für Menschen und Unternehmen zumindest mittelfristig abzusichern und auf eine tragfähige finanzielle Grundlage zu stellen. Dazu gehört ebenso eine adäquate Verkehrsinfrastruktur wie eine flächendeckend verfügbare Datenautobahn.

3. Keine Region kann alle Leistungen aus eigener Kraft anbieten. Die interkommunale Zusammenarbeit muss deutlich zunehmen. Hier sind in erster Linie die Regionen selbst gefordert, stärker als bisher arbeitsteilig zu denken und zu handeln. Dies erfordert vor allem Mut der vor Ort Verantwortlichen, neue Wege auch gegen Widerstände durchzusetzen.

4. Die Politik ist gefordert, zu überprüfen, ob die Anreize für die interkommunale Zusammenarbeit ausreichend sind. Auf den Prüfstand gehören der Finanzausgleich, und hier insbesondere der kommunale Finanzausgleich, aber auch die raumwirksamen Fachpolitiken.

5. Das Ehrenamt und das bürgerschaftliche Engagement verdienen mehr gesellschaftliche Anerkennung. Sie sind tragende Säule und wesentliches Element des gemeinschaftlichen Zusammenhalts im ländlichen Raum. Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund der zunehmenden Globalisierung.

6. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung verschärft sich der Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte und Auszubildende. Gute Voraussetzungen für Bildung und Fortbildung sind auch im ländlichen Raum sicherzustellen.

7. Die Landwirtschaft bleibt prägendes Element des ländlichen Raumes und ist eine bedeutende Säule des Wirtschaftsstandortes bzw. zur Sicherung von Arbeitsplätzen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass sich das Aufgabenspektrum für den Landwirt deutlich gewandelt hat, muss der Landwirt als Unternehmer gestärkt werden, um sich im Wettbewerb behaupten zu können und um Finanzkraft und Investitionen in der Region zu halten.

8. In den letzten Jahrzehnten hat sich der ländliche Raum in vielfältiger Form positiv entwickelt. Es sind zukunftsorientierte Arbeitsplätze deutlich über die Landwirtschaft hinaus entstanden, sowohl im Dienstleistungsbereich als auch im produzierenden Gewerbe, insbesondere in den Bereichen Tourismus, Handwerk und im gesamten Mittelstand. Gleichzeitig besteht in den strukturschwachen ländlichen Regionen noch Nachholbedarf. Die nationale und europäische Strukturförderung muss diesem Trend Rechnung tragen. Sie muss sich auf kleine und mittlere Unternehmen konzentrieren, um Forschung, Technologie und Innovation zu stärken und Existenzgründungen zu sichern, allerdings ohne die Landwirtschaft zu vernachlässig